

Ludwigsburg

Drei Projekte mit schmalem Budget

► Über drei sehr unterschiedliche Objekte, denen nur das schmale Budget gemeinsam ist, diskutierten Hubertus Adam (Zürich), Dr. Cornelia Ewigleben (Stuttgart), Jan Kleihues (Berlin) und Amber Sayah (Stuttgart) beim 22. Ludwigsburger Architektur-Quartett.

Bis auf die Rembrandts in der **Stihl-Galerie Waiblingen (Architekt: Hartwig N. Schneider, Stuttgart)** herrschte weitgehend Einigkeit auf dem Podium, so das Fazit der Moderatorin Amber Sayah am Ende des Abends in der Ludwigsburger Musikhalle, die mit rund 400 Besuchern sehr gut besetzt war. Sie nannte die beiden, aus einem Wettbewerb hervorgegangenen, perfekt konstruierten Gebäude (Kunstgalerie und Kunstschule) „Kunstgaragen“, was nicht abwertend gemeint war. Für den Architekten Jan Kleihues sind es Lagerhallen, und mit ihren runden Ecken, ohne Dachabschluss und ohne Sockel – Körper, „die hier irgendwo gelandet sind“, freilich phantastische Körper, durchgängig und stimmig gemacht, aber aus seiner Sicht „keine Häuser“, eine Frage der persönlichen Haltung, wie er sagte. Das Ausstellungskonzept für die Rembrandt-Graphik auf den roten Stellwänden gefalle ihm gut. War das ironisch gemeint? Denn allen anderen gefiel die Ausstellung in diesem besonderen Raum überhaupt nicht.

Die Direktorin des Württembergischen Landesmuseums Cornelia Ewigleben forderte hier Ausstellungen, die nicht gegen den Innenraum konzipiert seien, die die starke Materialität des Gebäudes berücksichtigten und das Licht durch

die transluzenten Außenwände einließen, das jetzt für die Graphik auf maximal 50 Lux abgedunkelt werden muss. Man habe in Waiblingen einen mutigen Schritt mit diesen Gebäuden getan. Nun müsse ein zweiter mutiger Schritt hinsichtlich der Ausstellungskonzeption folgen. Ein Profil sollte gesucht werden, das zu diesen schönen Bauwerken passe, die – wie der Architekturkritiker Hubertus Adam es formulierte – nach einer „spezifischen Kuratierung“ verlangen. Übrigens gefielen die offenen, leeren Außenflächen als Kontrast zur angrenzenden, kleinkörnigen Altstadtbebauung – in der Hoffnung, dass sich die Nutzer mit der sonst allgemein üblichen Möblierung des Außenraumes zurückhalten. Auch die harten Übergänge zum Ufer der Rems gaben keinen Anlass zu kritischer Bewertung.

Mit der **Neuen Mitte Asperg (Architekten: Freie Planungsgruppe 7, Stuttgart)** erfolgte ein planerischer Befreiungsschlag, indem der innerstädtische Verkehr großräumig umgeleitet wurde. Damit entstanden Platzräume als Fußgängerzone vor dem alten Rathaus. Dieses aus einem städtebaulichen Wettbewerb gefundene Grundkonzept ging auf. Da Asperg keinen echten Stadtmittelpunkt besaß, wurde Aufenthaltsqualität gewonnen. Ewigleben hatte sich auf dem Platz wohlgefühlt. Die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten, die intelligent organisierte Tiefgarage, die Durchblicke auf Aspergs Hausberg hätten Qualität. Trotz vieler, vermutlich nötiger Kompromisse sagte sie als Bürgerin: „Hut ab – richtig gemacht!“ Die architek-

tonische Durchbildung im Detail fand dagegen wenig Gefallen. Kleihues: „Das hätte vom Städtebaulichen Entwurf abgekoppelt gehört“. Da würde er sich mehrere „unterschiedliche Handschriften“ wünschen und ein besseres Eingehen auf das kleinteilige städtische Umfeld.

Allgemein gelobt wurde das **Katholische Gemeindehaus in Kemnat (Architekten: Lamott, Stuttgart)**. Die Beziehungen zwischen dem sakralen Raum der Kirche St. Maria Königin und den weltlichen Funktionsräumen, die einen gemeinsam nutzbaren Hof, das Herzstück des Entwurfs, umrahmen, fand Adam schön gelöst. Die Atmosphäre, die Stimmung im Hof vor der Kirche, wirkten ruhig. „Das ist ein wunderbares Beispiel moderner Architektur im Kontext zur nahen Umgebungsbebauung.“ Kleihues lobte die zurückhaltende äußere Gestaltung der neuen Bauteile. Der weiße Verputz der Außenwände führe Kirche und Neubauten zusammen. Gegenüber der ursprünglichen Planung mit Backstein oder Holzverkleidung bewirke die durch Kostendruck erzwungene Reduktion auf weiße Putzflächen ein Gewinn für das gesamte Ensemble. Nur der mit Zinkblech verkleidete Giebel des Gemeindehauses störe dabei. Der Hof erweitert sich in den Saal des Gemeindehauses gegenüber dem Hofeingangstor zu einer sehr gelungenen, atmosphärisch schönen Gesamtanlage, in der man feine Gemeindefeste feiern kann, auch darin war man sich einig.

Klaus Hoffmann

Foto: Christian Richters



Foto: Freie Planungsgruppe 7



Foto: Werner Hutmacher

